



BL 146

Daß der Mensch bereits in diesem Leben nichts anderes
erntet, als was er säet.

Predigt

am

Stiftungsfeste der Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma

den 15. September 1856

gehalten

von

Prof. Lic. Dr. August Friedrich Müller.

Grimma,

Berlag von J. M. Gebhardt.

1857.

P 162
~~Bibl. No. 126~~



Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm
Vater und dem Herrn Jesu Christo! Amen.

Text: Galat. 6, 7—9.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

Die Zeit, Geliebte, in welche unser Schulfest fällt, ist eine Erntezeit eben so in wie außer der Schule. Da läge es wohl nicht ferne, an jenen großen, ewigen Erntetag zu erinnern, mit dem alle irdische Saat- und Erntezeit sich abschließt, an den Tag der Zukunft des Herrn, wo einem Jeden gegeben wird, was sein Lebenswerk werth ist, wo er nicht beurtheilt wird nach dem, was er kann und weiß, sondern nach dem, was er ist, wo aller Selbstbetrug aufgedeckt und alle verborgene Schlechtigkeit enthüllt wird, wo aber auch alles Gute seine Anerkennung findet, was von Menschen verkannt oder für nichts geachtet worden ist. Allein ob auch unser apostolisches Wort ist wie

ein Ton der letzten Posaune, welche die Nähe jenes Tages ankündigt, so ist doch der Sinn desselben nicht der, daß der Mensch nur erst in der Ewigkeit ernte, was er im Leben säet. Unser zeitliches Leben ist ja vielmehr beides, ein fortwährendes Ernten wie ein fortwährendes Säen. Kein Tag geht durch Gottes Gnade über uns auf, an dem wir nicht ein Gut zu erzielen oder einen Erfolg zu erstreben hätten, und keiner geht über uns unter, an dem uns nicht irgend ein Frucht-ertrag zugefallen wäre, an dem unser Thun und Lassen uns nichts eingetragen hätte an Lust oder Leid, an Ehre oder Schande, an Frieden oder Unfrieden, an Weisheit oder Thorheit. So sind wir fort und fort mitten hineingestellt zwischen eine Saat- und Erntezeit, und es giebt keinen Zeitabschnitt im menschlichen Leben, von dem wir sagen müßten, er sei nur eine Saatzeit, und keinen, von dem wir sagen müßten, er sei nur eine Erntezeit.

Aber ernten wir denn auch bereits hienieden dasselbe, was wir säen? Kommt nicht mancher Betrüger durch seinen Betrug weiter als mancher Rechtschaffene durch seine Rechtschaffenheit? Wird nicht oft die reinste Absicht verkannt und das treueste Wirken mit Undank belohnt? Findet allezeit der Würdige den Vorzug vor dem Unwürdigen? Diesen und allen ähnlichen Fragen gegenüber können wir als Christen getrost antworten: ja wir ernten bereits in diesem Leben nichts anderes, als was wir säen. Und diese Wahrheit ist es wohl werth, daß unsre Festbetrachtung bei ihr verweile. Der Herr, unser Gott, schenke uns Gnade, daß sie selbst zu einem Samenkorn für uns werde, aus dem uns reiche Frucht des ewigen Lebens ersprießt. Wir bitten um diesen Segen im stillen Gebete u. s. w.

Daß der Mensch bereits in diesem Leben nichts anderes erntet, als was er säet,

das ist die Wahrheit, zu deren Erwägung wir unsre Herzen im Gebete gesammelt und gestärkt haben. Und zwar wollen wir

1) die Unverkennbarkeit derselben uns vergegenwärtigen, und dann

2) die ernste Mahnung beherzigen, die für uns darin liegt.

I.

Unsre Lebenssaat ist ihrem innersten Kerne nach nur zweifacher Art: sie ist entweder eine Saat auf's Fleisch, oder sie ist eine Saat auf den Geist. Verstehet aber unter dem Fleische nicht die leibliche, und unter dem Geiste nicht die geistige Natur des Menschen. Bei der Saat auf den Geist denkt der Apostel nicht an den natürlichen Menscheng Geist, nicht an den Geist, wie wir ihn von Natur in uns tragen: er versteht vielmehr darunter den durch Jesum Christum über uns ausgegossenen Geist, den Geist der Wiedergeburt, den Geist der Gnade und Wahrheit, der Buße und des Glaubens, der uns in und durch die Taufe zu eigen gegeben ist und durch jegliche Verkündigung des Evangeliums, durch jeden Genuß des heiligen Abendmahls in uns genährt und gestärkt werden soll. Fleisch dagegen nennt er das ganze gottentfremdete, sündige Wesen im Menschen, und eine Saat auf's Fleisch ist ihm alles Thun und Lassen, das nicht seinen Ursprung, seine Regel und sein Ziel in unserm Gott und Heilande hat, das die Lebensgemeinschaft mit ihm nicht festigt, sondern schwächt und zerstört. Wohl säen wir also auf's Fleisch, wenn wir den groben Lüsten fröhnen, die wider die Seele streiten, den Lüsten der Böllerei, der Unzucht, des Geizes und der Habsucht; allein selbst die feinsten Geistesünden sind nach dem Sprachgebrauche der Schrift Fleischesünden. Wir können uns alle Weltbildung erwerben, können an Kunst und Wissenschaft die höchste Freude haben, können uns auszeichnen durch unser Wissen von göttlichen Dingen, durch Berufsfleiß, durch Aufopferungsfähigkeit, durch Tugenden aller Art — bauen wir dabei auf uns selbst, suchen wir dabei uns selbst, dienen wir dabei zuletzt doch nur uns selbst, unsrer Selbstergözung, unsrer Eitelkeit, unsrer Selbstgerechtigkeit,

unsrer Sucht nach Beifall und Ehre bei den Menschen: so ist unsre Saat nichts anderes als eine Fleischaat. Dagegen können wir das unscheinbarste Werk treiben, die niedrigste Handarbeit verrichten — und es ist unser Thun eine Geistesaat, wenn wir sie treu und gewissenhaft vollbringen im Gefühle der Nähe des lebendigen Gottes, in Liebe und zu Ehren unsers Heilandes.

Von Distelsamen nun erntet Niemand Feigen und aus einem Weizenkorn wachsen nicht Dornen heraus. Jedes Samenkorn birgt die ganze aus ihm sich entwickelnde Pflanze von der Wurzel bis zum Gipfel in sich, und die eigenthümliche Frucht, die sie trägt, ist bereits in ihrem Keime enthalten. Das ist Gottes unwandelbare Ordnung in der Natur. Aber der Gott, der der Herr ist über die Natur, er ist auch der Herr im Reiche der Geister. Er hat auch hier seine Ordnungen aufgerichtet, fest und unabänderlich, und in seinem Worte kundgethan. Ein Menschenkind kann sie verachten, über sie sich hinwegsetzen, an ihrer Stelle eigne Ordnungen aufrichten wollen — und das ist das Wesen der Sünde —; allein so weit reicht keines Menschen Macht, die Ordnung Gottes umzustößen, daß das Böse dem Gesetze der Entwicklung unterworfen ist gleich dem Guten, aber eine ganz andere Frucht trägt als das Gute. Niemand erntet von der Saat auf's Fleisch Heil und Segen, und Niemand von der Saat auf den Geist Unheil und Unsegen. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges, unvergängliches Leben ernten. Dabei bleibt es in alle Ewigkeit.

Und das bezeugen nicht blos die Blätter der Geschichte selbst an ganzen Geschlechtern und Völkern, das bezeugt unsre eigene Erfahrung und das tägliche Leben. Ob du Lügen redest oder die Wahrheit, ob du Sanftmuth übest oder Zorn anrichtest, ob du Gerechtigkeit liebst oder Ungerechtigkeit — das wirkt nicht blos verschieden ein auf das Lebensglück Anderer, das trägt eine verschiedene Frucht auch für dich selbst, für dein äußeres Leben wie für dein inneres. Ja eine

einzige Handlung, ein einziges Wort, ein einziger Gedanke ist oft von einer Wirkung begleitet, die weit hineinreicht in unsre Zukunft, die entscheidend ist für unser ganzes Lebensgeschick. Wohl gehören erleuchtete Augen dazu, um Gottes Gerichte und vergeltende Regierung im eignen Leben hinlänglich zu erkennen —; allein nicht selten liegt doch der Zusammenhang zwischen unserm innersten Sein und Thun und unsrer äußern Lebensgestaltung klar genug vor Aller Augen. Du würdest mehr wahre Liebe unter den Menschen ernten, wenn du selbst mehr wahre Liebe säetest; du würdest mehr Freude an deinen Kindern erleben, wenn du deinen Eltern nicht selbst vielen Kummer bereitet hättest; deine Ehe würde eine glücklichere sein, wenn dich bei Schließung derselben nicht äußerliche Rücksichten geleitet hätten oder wenn ihr nicht mancherlei Sünden wider das sechste Gebot vorausgegangen wären, für die du noch nicht einmal Buße gethan. Oder jener Mann dort auf hohem Posten hat sich einst unter seinen Jugendgenossen nicht hervorgethan durch besondere Geistesgaben; aber er hat in der Furcht des Herrn seine Jugend verlebt und hat in Kraft des göttlichen Wortes seine Kraft zusammenzunehmen, den Eigenwillen zu brechen, die Selbstsucht zu zügeln, Gott und Menschen in Liebe unterthan zu sein gelernt — dadurch ist er zu einer Zierde wie Stütze des Vaterlandes geworden. Was wird dagegen aus jenem begabten, aber wüsten Jünglinge werden, der alle Bitten seiner Mutter, alle Mahnungen seines Vaters in den Wind schlägt, in dessen Augen aller Gehorsam Knechtsinn, alle Begeisterung Schwärmerei, aller Glaube an Gott und sein Evangelium Heuchelei oder Dummheit ist? Ach, wir Lehrer sehen manchem Schüler, der die beengende Pforte der Schule unter Jubel verläßt, mit bangen Besorgnissen oder trüben Vorahnungen nach, und es haben unsre Befürchtungen oft nur allzubald ihre traurige Erfüllung gefunden! Und, ihr lieben Väter und Mütter, die ihr mit Sorge an euern Kindern ein dünnelfhaftes, undankbares, anspruchvolles, gottvergeßenes Wesen wahrnehmet, warum zittert euch doch vor Angst das Herz selbst wegen der irdischen Zukunft eurer Kinder, wenn der Mensch

von der Saat aufs Fleisch nicht Verderben, nicht Fluch und Unsegen erntet?

Doch ja, es ist wahr: äußerlich geht es denen, die auf das Fleisch säen, nicht selten ganz nach Wunsch und Begehr in der Welt, und über den Häuptern gerade der treuesten Gottesmenschen schlagen die Fluthen der Trübsal oft am höchsten zusammen. Aber, Geliebte, für unsern innern Menschen wächst ohne Ausnahme Fleischesfrucht aus Fleischaat, Geistesfrucht aus Geistesaat, und Geistesfrucht bietet ihm Lebensgenuß und Lebensgeschmack, Fleischesfrucht aber Verderbensgenuß und Verderbensgeschmack.

Eine Wahrheit des Evangeliums so verstanden, daß sie in Fleisch und Blut übergeht, und sie wird zu einem Samenkorne, aus dem eine Frucht nach der andern am Baume der Erkenntniß der Wahrheit herauswächst. Eine widergöttliche Lust unter Wachen und Flehen so lange bekämpft, bis sie überwunden, bis sie getödtet ist, und es sind mit dieser Einen Sündenfette viele andere vom Herzen gefallen; wie denn auch jede einzelne wahrhaft in Gott gethane That stärkend und fördernd zurückwirkt auf unser Leben in Gott überhaupt: „denn im Gehorchen wächst das Lieben, aus kleiner Treu wird große Treu“. Und was gleicht der Freude, die aus der rechten That entspringt, was der Klarheit, die vom Urquell alles Lichtes im Geiste zurückstrahlt, was dem Frieden, der von oben kommt und das Herz von den Banden der Sünde und Schuld löst? O nicht wahr, liebe Brüder und Schwestern, es wird durch alle Kämpfe hindurch der Seele immer lichter, immer freier, immer froher und seliger zu Muth, je voller wir durch tägliche Reue und Buße den alten Menschen in den Tod geben und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist? Und was ist alle äußerliche Noth dieses Lebens, wenn der Herr unsre Kraft und sein Trost und Frieden unser Reichthum ist? Der Christenlauf des Apostels, der in unserm Texte zu uns redet, ist hindurchgegangen durch Hunger und Blöße, durch Schmähung und Verfol-

gung, durch Marter und Tod, aber wir können es an ihm sehen und können es in seinen Briefen von ihm hören, welche Kräfte des ewigen Lebens seine Seele dabei geschmeckt hat. Und die jemals ihm nach auf den Geist gesäet haben — sie haben gewußt, weshalb und wozu der Herr durch Leiden aller Art sie züchtige, und haben zuletzt ihm gedankt und ihn gepriesen für die selige Geistesfrucht, die sie in und unter der läuternden Trübsal geerntet haben. Dagegen die auf das Fleisch säen? Ach es giebt kein schwereres Joch als das Sündenjoch, keinen schlimmern Unfrieden als den Unfrieden mit Gott, kein nächtlicheres Dunkel als das Dunkel des Unglaubens! Schauet mir allezeit in die Tiefe, schauet in die Herzen hinein, und ihr werdet Glückliche aller Art finden, die von ihrem Glücke kein Genüge haben, deren Herz bei lachendem Munde voll Unbehagens und Trauerns ist, denen ihr Glück ihr Unglück ist, weil sie es nicht haben und gebrauchen als von und in und für den wahren lebendigen Gott, auf dessen Namen sie getauft sind. Und wohl ihnen, wenn der Angstschrei ihrer Seele nur noch recht laut wird nach den Gütern des ewigen Lebens; wohl ihnen, wenn das Feuer der Buße ihre wesenlose Herrlichkeit vor ihren Augen noch verzehrt, ehe es ans Sterben geht, ehe der Tod die Vergänglichkeit derselben ihnen offenbar macht! Aber, Geliebte, die Fleischaat wächst schnell, und sie schlägt, je länger sie wächst, ihre Wurzeln immer tiefer und breiter ins Herz. Der gute Same, den Gott durch Wort und Sacrament hineingelegt, ist überwuchert, eh' man sich's versieht. Denn der Geist des Herrn, Herr, der Geist der Taufgnade ist ein zarter Geist: wo auf seine anfangs laute Stimme nicht gehört wird, wo sie beharrlich überhört wird, da wird sie leise und immer leiser, und Sinn und Kraft im Menschen für die Welt des heiligen Geistes immer stumpfer und schwächer. Wird dann nicht noch zur rechten Zeit und unter schwerem Kampfe Gottes mächtiger Gnadenarm in Christo ergriffen, so fällt das arme Menschenkind dem furchtbarsten Gerichte, dem Gerichte der Verblendung und Verstockung, anheim. Das Wort der Wahrheit, das Andern

gepredigt wird als göttliche Kraft und göttliche Weisheit, als ein Geruch des Lebens zum Leben, das ist und bleibt ihm eine Thorheit, ein Vergerniß, ein Geruch des Todes zum Tode. Dabei meine nur ja Niemand, dies gelte nur von solchen Sünden, die den Menschen oft selbst äußerlich zum Erschrecken kennzeichnen. Je feiner das Gewebe des Irrthums ist, in das der menschliche Geist sich hinein-
spinnt und hineinbannt, je geistiger und tugendähnlicher unsre Sünden sind, desto gefährlicher sind sie: desto mehr trocknen sie Geist und Herz aus für das höhere Leben und die gottgeborne Freude. Es giebt in unsrer Zeit Jünglinge, so mit der Welt zerfallen, so ohne Freude an der Arbeit des Lernens, so ohne jugendlichen Frohsinn, so ohne Begeisterung für große Gedanken und hohe Ideale, so unfähig von Herzensgrund zu lieben oder zu hassen, daß man sie nicht ohne Jammer ansehen kann. Und wessen Frucht essen sie darin? Die Frucht jener unchristlichen Romanleserei, jener unchristlichen Hast und Unruhe die Freuden der Geselligkeit so frühe als möglich auszu-
kosten, jenes unchristlichen Haschens nach äußerlichem Glanz und Scheine, jener unchristlichen Ueberschätzung bloßen Wissens und Könnens, jener hoffärtigen, alles bekittelnden Verstandesrichtung, woran unsre Zeit zum großen Theile krankt.

Ja, erfahren kann's Jeder, den's darnach gelüftet: Gott läßt sich nicht spotten; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Erfahren kann's aber auch Jeder, wer's nur erfahren will: das ewige Leben beginnt nicht erst im Jenseits, es beginnt und entfaltet sich bereits hier in jedem Herzen, das in lebendigem Glauben auf den Geist säet.

II.

Wohl an, lasset die ernste Mahnung, die darin liegt, uns Alle beherzigen. Irret euch nicht, sagt der Apostel. Gewährt nichts Un-

und Widergöttliches dem innern Menschen wahrhafte Labung und Erquickung, ist nur das Gottgewollte und das in Gott Erkannte und mit Gott Vollbrachte das wahrhaft Gedeihliche und Beglückende, und liegt in beidem, im Bösen wie im Guten, eine Kraft der Entfaltung und Entwicklung: wie gewissenhaft sollten wir alles darauf ansehen, ob es dem Geiste entstamme oder dem Fleische; wie genau sollten wir es nehmen selbst mit dem scheinbar Kleinsten, mit jedem Wort auf der Lippe, mit jedem Gedanken im Herzen; wie eifrig sollten wir sein im Gebete, wie treu im Gebrauche des göttlichen Wortes und all' der Mittel, durch die der Geistesmensch in uns Leben und Nahrung empfängt und der Fleischesmensch mehr und mehr erstirbt! Aber das ist so unsre sündige Art: kein Betrug ist gefährlicher und keiner liegt uns doch näher, als der Selbstbetrug. Gehören wir auch nicht zu denen, die des göttlichen Gerichts geradezu spotten oder die da wähnen, es führten zuletzt alle Wege hinauf in den Himmel und keiner hinab in den Abgrund der Hölle: wie leicht geben wir uns doch der Hoffnung hin, auf eignen, selbstgewählten Wegen besser und sicherer für unser Glück und Heil zu sorgen, als auf dem von Gott geordneten Wege! Wie wenig machen wir vollen Ernst mit dem Wachsen in der Erkenntniß und Liebe des Herrn! Wie gern möchten wir Fleischesaat und Geistesaat unter einander mengen und beides mit einander wachsen lassen! O hinweg mit solch selbstgewähltem, tragem, leichtsinnigem, halbem und getheiltem Wesen! Es ist ein Samenkorn des Verderbens, und nicht des Lebens. Wir Väter und Mütter — wir wollen und suchen ja alle nicht das Verderben, sondern das Heil und Leben unsrer Kinder: daß wir doch allezeit es recht bedächten, aus welcher Saat allein Heil und Leben ihnen erwächst, daß wir aber auf ihren Herzensboden nur in dem Maße Geistesaat zu streuen vermögen, in welchem wir sie in uns selbst säen und pflegen. — Ihr theuern Mitlehrer in Kirchen und Schulen, die wir vor Gott zum Theil einstehen müssen für die uns anvertrauten Seelen, es ist uns die große Verheißung gegeben, daß

wir sollen mit viel Segen geschmückt werden, daß wir sollen einen Sieg nach dem andern erhalten (Ps. 84, 7 f.) und einst leuchten wie des Himmels Glanz, o lasset es uns nur recht lauter und treu meinen mit dem Herrn und dem Baue seines Reiches, und es werden uns in Andern wie in uns selbst Früchte reifen, an denen Herz und Auge ihre Lust haben. Aber wehe, dreimal wehe über uns, wenn wir trägen und nur das Eigene suchenden Miethlingen gleichen, wenn wir Menschenwort und Menschenautorität höher achten als Gottes Wort und Gottes Autorität, wenn wir predigen und lehren, was dem Fleische wohlthut und wornach der Menge die Ohren jücken! Die erschütternde Drohung: irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, gilt Niemandem in so hohem Grade als uns. — Theure Jünglinge, liebe Schüler, die ihr in der Frühlingszeit des menschlichen Lebens, und mithin so recht in der Saatzeit für euer späteres Leben stehet, euch hatte ich vorzugsweise im Auge, als ich den Text zu meiner Predigt wählte. Ach daß ich's euch mit urkräftigen Geistesworten hineinreden könnte in eure Herzen, daß ihr nichts anderes zu ernten vermöget, als was ihr säet, weder auf dem Gebiete des Wissens, noch auf dem Gebiete des Lebens. An Erfahrung dafür fehlt es euch bereits jetzt nicht. Und wenn euch Jemand vom Ersten bis zum Letzten fragte: wozu wollt ihr in eurer Jugend den Grund legen, zum Glück und Heile eures spätern Lebens oder zu dessen Unglück und Unheil, — es würde auch nicht einer das letztere als sein Ziel bezeichnen. So setzt denn auch vom Ersten bis zum Letzten alles daran, daß ihr auf den Geist säet und nicht aufs Fleisch! Fliehet die Lüfte der Jugend! Scheuet nicht den Ernst der Arbeit! Wollet nicht eurer Selbstergötzung zu Liebe oder im vermeintlichen Streben nach Vielseitigkeit von allem etwas, aber nichts gründlich lernen! Vor allem aber lernet das Wort verstehen, daß in Christo verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß (Coloss. 2, 3)! Rettet und bewahret eure Seelen vor dem Gifthauche des Ehrgeizes, der Zweifel sucht und des Vernunftstolzes, und erslehet euch alle Tage die Kraft

demüthiger Hingebung und kindlichen Vertrauens! Treibt euer Werk emsig nicht als vor Menschen und um einstigen zeitlichen Gewinnstes willen, sondern als vor Gottes Augen und zur Förderung seines Reiches! Hütet euch vor allen wissentlichen und vorsätzlichen Sünden, und wo ihr gestrauchelt und gefehlt habt, da sucht alsbald den Gnadenthron eures Gottes und lasset euch Vergebung schenken um deß willen, der da ist die Versöhnung für unsre Sünden (1. Joh. 2, 2)! Thuet das, so lange es noch Zeit ist, und der Gott des Friedens wird mit euch sein alle Zeit, und so gewiß der Herr verheißten hat, daß denen, die zuerst nach seinem Reiche und dessen Gerechtigkeit trachten, alles andere zufallen soll (Matth. 6, 33), so gewiß wird es euch wohlgehen in Zeit und in Ewigkeit.

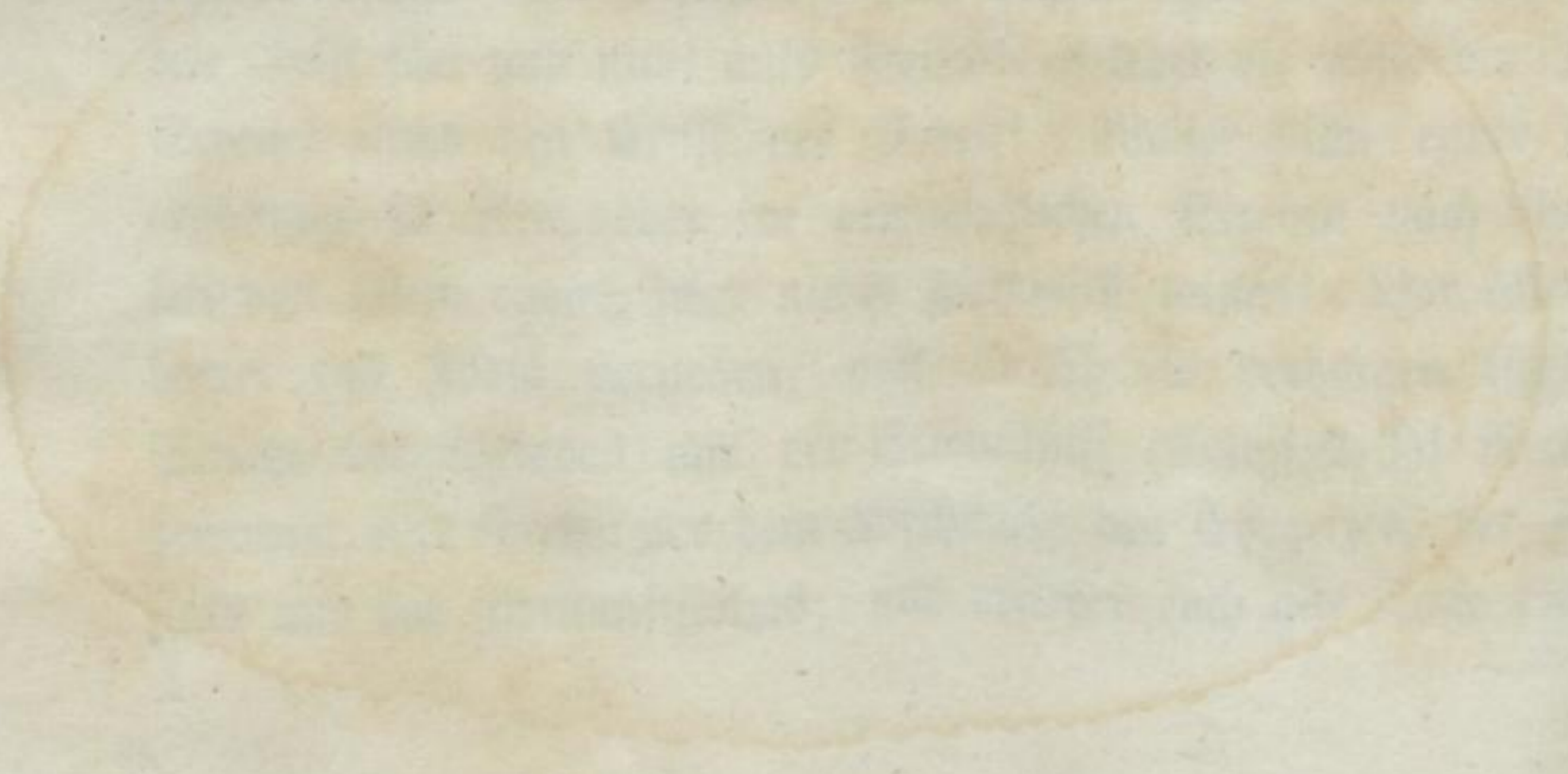
Ach, treuer, barmherziger Gott und Vater, laß uns doch Allen den Muth haben, mit Leib und Seele uns dir hinzugeben und unsre Hoffnung ganz zu setzen auf die Gnade, die du uns angeboten in Christo, deinem Sohne (1 Petr. 1, 13), auf daß wir Gutes thun und nicht müde werden, und auf allen Gebieten des Lebens labende Früchte deines Segens ernten! Amen.

Verständiger Zinschuhung und linderen Fortschritt! Zwei der Welt
ausse nicht als vor Wunders die um einflussigen geistlichen Grundsatz
wollen fortsetzen als vor Gutes Klagen und zur Fortschritt seines Will
des! Zügel auch vor allen wissenschaftlichen und vorzüglichsten Gängen
und vor der geschwunden und geschickte Welt, so nicht als bald von Gutes
fortsetzen eines Gutes und jeder eine Fortsetzung werden um das
wollen, der so in die Fortsetzung der unsterblichen (1. Joh. 2, 24)
Zügel aus, so lange es noch Zeit ist, und vor dem die Fortschritt
wird mit einer Zeit als Zeit, und so nicht der Zeit verbleiben das
das denken, die nicht und können nicht die Fortschritt der Fortschritt
fortsetzen, aber nicht nur die Fortschritt der Fortschritt, so nicht nur so
und nicht nur in der Zeit in der Zeit.

Die Fortschritt, der nicht nur die Fortschritt, so nicht nur die Fortschritt
von Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt
in der Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt

Druck von G. Köhler in Grimma.

Fortschritt, der nicht nur die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt
in der Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt
die nicht nur die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt
Fortschritt, der nicht nur die Fortschritt, und die Fortschritt, und die Fortschritt



Städte und Bürgerschaften

Zusammenhang von Ort und Bürger

von

am 1. März 1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

In demselben Verlage ist erschienen:

Schule und Evangelium.

Sammlung von eils Predigten,

gehalten

am Stiftungsfeste der Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma
in den Jahren von 1844 — 1855

von

Prof. Lic. Dr. A. F. Müller.

Preis 15 Ngr.

- 1) 1844: Wie sehr das wissenschaftliche Streben an Freudigkeit gewinnt durch die Liebe zum Evangelium. Phil. 4, 4.
- 2) 1845: Wie bereitet sich unsere Jugend in rechter Weise auf den Ernst des Lebens vor? 1. Cor. 16, 13.
- 3) 1846: Warum feiern wir das Stiftungsfest unserer Anstalt in der Kirche? Luc. 2, 48. 49.
- 4) 1847: Welche Bedeutung hat es für uns, daß in den Aposteln ungelehrte Laien die Lehrer der Welt geworden sind? 1 Cor. 1, 19—29.
- 5) 1848: Je unbeschränkter die äußere Freiheit, desto nothwendiger eine wirksame Pflege der innern. Joh. 8, 31—36.
- 6) 1849: Mit welchem Entschlusse sollen wir das dritte Jahrhundert unserer Anstalt beschließen? Matth. 5, 17—19.
- 7) 1850: Unser Jubelfest ein Fest der Freude am Evangelium. Jes. 28, 16.
- 8) 1851: Die wahre christliche Liebe in der Erziehung. Phil. 1, 3—11.
- 9) 1852: Was es heißt, den Segen in der Erziehung von oben erwarten? Psalm 127, 1. 2.
- 10) 1854: Wenn zeigt sich die Schule als eine Pflanzstätte christlicher Un-
terthänigkeit gegen den Landesfürsten? 1. Petri 2, 13—17.
- 11) 1855: Daß Christi Kirche die Güter in ihrer göttlichen Wesenheit
hat, von deren Truggestalten sich die Jugend so leicht bethören läßt.
Psalm 84, 5.

